

Echo aus Afrika

und anderen Erdteilen

Zeitschrift der
St.-Petrus-
Claver-Sodalität

136. Jahrgang
Heft 9
November 2024



Echo aus Afrika und andern Erdteilen

Zeitschrift der St.-Petrus-Claver-Sodalität
Erscheint zehnmal jährlich.

Herausgeber: St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Redaktion: Sr. Barbara Tabian, SSPC

Druck: Druckerei Offset 5020, 5072 Siezenheim
Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.

Adressen der St.-Petrus-Claver-Sodalität:

Deutschland:

Billerstraße 20, **86154 Augsburg**, Tel. 0821 41 40 77
srs.claver@gmail.com
www.srsclaver.de
BIC: GENODEF1M05
IBAN: DE57 7509 0300 0000 1005 60

Österreich:

St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg
Tel. **0662 452 097** Fax: **0662 452 097-20**
mission@mariasorg.at
www.mariasorg.at
Spendenkonto: BIC: RVSAAT2S
IBAN: AT61 3500 0000 0318 8380

Schweiz:

St.-Oswalds-Gasse 17, **6300 Zug**
Postscheckkonto 80-2873-8
IBAN: CH03 0900 0000 8000 2873 8
Tel. 041 71 10 417, Fax 041 71 15 917
www.petrus-claver.ch
Route du Gran-Pré 3, **1700 Fribourg**
Compte de chèques postaux 17-246-7
Tel. 026 42 54 595, Fax 026 42 54 596

Trento – Südtirol :

Via della Collina 18, **38121 Trient**
Tel./Fax 0461 23 25 77

Aus dem Inhalt:

- 196 Novemberlicht
- 198 Wirkungsstätte-Äthiopien
- 202 Früchte der Liebe
- 208 Der Bernsteinverkäufer

Zum Titelbild:

Ecuador, Andacht, Foto: SSPC-Archiv

Letzte Umschlagseite:

Friedhofskreuz, Foto: Sr. Barbara Tabian

Lasst uns
Gehende bleiben.

**Wir sind nicht ganz
zu Hause auf dieser Welt.**

**Wenn wir pilgern,
sind wir nicht wir.**

Er geht mit. Er ist dabei.

**Wir sind unterwegs
mit dir, Gott.**

**Durch Dunkel und Nässe,
durch Nebel und
oft ohne Weg und
nicht selten ohne Ziel.**

Wir sind Wanderer.

Wir sind Gehende.

**Wir sind noch
nicht ganz angekommen.**

**So wandert Gott mit uns
und lehrt uns
das Gehen –
und das Suchen...**

Dorothee Sölle



NOVEMBERLICHT

Hoffnung in der dunklen Jahreszeit

Der November ist für viele Menschen ein Monat der Traurigkeit und der Trübseligkeit. Wehmut und Melancholie machen sich breit. Der Trauer- oder Totenmonat, wie er sich im Volksmund nennt, ist ein Monat, an dem wir an unsere Verstorbenen denken und an die vielen Opfer, die durch Krieg, Terror und Katastrophen ums Leben kamen.

Doch gibt es auch Licht und Hoffnung in der dunklen Jahreszeit? Traurigkeit und Schwermut begleiten uns im November, doch wie sieht es in Wirklichkeit aus?

Die Natur legt ihr altes Kleid ab und bereitet sich aufs neue Gewand vor. Eine Zeit der Stille und Einkehr beginnt, man lässt das vergangene Jahr Revue passieren.

Man erinnert sich und nimmt Abschied, zugleich ist diese Vergänglichkeit auch immer ein Neuanfang. Es beginnt etwas Neues, vielleicht auch etwas Besseres, ein Aufbruch in eine glückliche Zeit? Seit Menschengedenken waren diese Zeiten immer voller Tatendrang und Hoffnung, man hielt zusammen und teilte.

Das Leben ist nicht dunkel, es sind nur die Übergänge, Schleusen und Stufen des Lebens, die uns dann wieder zurück ins Licht führen und uns so manches Mal zurückblicken lassen, um uns an die gemeinsamen Werte zu erinnern. Denn nur dann haben wir eine Chance, den richtigen Weg einzuschlagen, um unsere Existenz und unser Dasein zu sichern. Es beginnt die Zeit der Kerzen und des Lichts.

Überall wird geschmückt und man bereitet sich auf die Adventzeit vor. Das Licht der Kerzen gibt einem eine innerliche Wärme und Geborgenheit. Irgendwie sind die Menschen wieder ansprechbar, sie hören zu und nehmen sich auch mehr Zeit miteinander, ein Phänomen, das man überall beobachten kann. Jetzt in der kalten Jahreszeit sucht man förmlich nach Wärme, Liebe und Verständnis.

So ist an und für sich der Monat November ein Monat des Lichts, das verbindet und vereint, er führt uns Menschen näher zusammen, man muss es nur wollen und zulassen.



Wirkungsstätte - Äthiopien

Äthiopien ist ein afrikanisches Land mit 105 Millionen Einwohnern, von denen 70% Jugendliche unter 30 Jahre sind.

Unter den Christen sind die Äthiopisch-Orthodoxen (43%) am stärksten vertreten, gefolgt von den Protestanten (18,6%), während die Katholiken nur 0,7% der Bevölkerung ausmachen (weniger als eine Million).

Obwohl die katholische Kirche in Äthiopien eine Minderheit darstellt, steht sie in der Bereitstellung von Dienstleistungen wie Bildung und Gesundheit an zweiter Stelle nach der Regierung. Sie betreibt mehr als 400 Schulen und 85 Gesundheitseinrichtungen im ganzen Land.

Wir, die Missionare der Apostel Jesu, kamen 1992 nach Äthiopien und sind in der Erzdiözese Addis Abeba tätig, wo sich unser Regionalhaus und das Ausbildungshaus befinden und im

apostolischen Vikariat Awassa, etwa 275 km südlich von Addis Abeba. Wir arbeiten auch in der südlichen Region des Landes, unter der Gedeo sprechenden Bevölkerung in Arramo, den





Guji in Galcha und in den am meisten marginalisierten Gebieten des Landes unter der Koira-Bevölkerung im Bezirk Amaro.

Unsere Kandidaten für das geweihte Leben werden nach einer Zeit der Berufungsfindung und ausreichenden Englischkenntnissen zum Studium der Philosophie und Theologie nach Nairobi, Kenia, geschickt. Unser Apostolat in Äthiopien umfasst folgende Bereiche:

• **Seelsorge**

Seelsorge in den uns anvertrauten Pfarreien, nämlich: Die Spendung der Sakramente, die geistliche, biblische und katechetische Bildung sowohl von Kindern als auch von Jugend-

lichen, Erwachsenen und älteren Menschen. Es gibt viele Gruppen von Verehrern des Heiligsten Herzens Jesu, Mariens und des heiligen Rosenkranzes und von verschiedenen Heiligen.

Die Menschen hier lieben es, zu den verschiedenen Heiligtümern zu pilgern, und so stehen die Türen unserer Kirchen immer offen, vor allem freitags und sonntags. Viele Pilger empfangen bei diesen Gelegenheiten das Sakrament der Versöhnung.

• **Schulen**

Ein weiterer wichtiger Bereich unserer Aktivität sind die Schulen. Wir sind uns dessen bewusst, dass der Fortschritt eines Landes ohne eine



für alle zugängliche Bildung nicht möglich ist. Deshalb leiten wir in unseren Missionen in Amaro und Arramo sieben Grundschulen und zwei Kindergärten.

• **Gesundheitsfürsorge**

Im Gesundheitswesen betreiben wir zwei Kliniken, in denen professionelles Pflegepersonal, bestehend aus Laien und Ordensschwestern, arbeitet, die sich neben der körperlichen Gesundheit der Kranken auch um die Gesundheitserziehung kümmern, Kampagnen für Impfungen und Programme für Vorbeugung von Unterernährung bei Kindern, Elefantiasis, Kropf und verschiedenen Behinderungen organisieren.

• **Frauenförderung**

Ein Land, in dem die Hälfte der Bevölkerung in Armut lebt, kann sich nicht weiterentwickeln. Obwohl die Frauen in Äthiopien eine wichtige Rolle in der Gesellschaft spielen, haben

sie keinen Zugang zu Bildung und Gesundheitsfürsorge und bleiben wirtschaftlich abhängig.

Sie arbeiten mehr und essen weniger; sie tragen schwere Lasten zum Markt, haben aber kein Mitspracherecht in der Familie. Soweit wie möglich versuchen wir, ihre Lebensbedingungen zu verbessern.

Zu diesem Zweck haben wir in einigen unserer Missionen (Arramo und Galcha) Frauenförderungscentren gegründet, die Lehrgänge im wirtschaftlichen Bereich (Kredit und Sparen), Kurse im Schneidern, Nähen, Sticken, Gartenbau, Mühlenmanagement usw. organisieren.

Unsere Absicht besteht darin, Mädchen und Frauen zu befähigen und sie dazu anzuleiten, unabhängige und selbständige Arbeitskräfte zu werden. In der Mission Amaro gibt es über tausend Kursteilnehmerinnen, die in Gruppen von 18-20 Personen aufgeteilt sind.

• **Waisen und Binnenflüchtlinge**

Infolge der Stammeskriege in Äthiopien nimmt die Zahl der Waisen und Binnenflüchtlinge immer mehr zu. In unseren Schulen erhalten die Waisen und Halbwaisen besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge, damit sie die Primar- und Sekundarschulbildung erwerben können, die ihnen eine eigenständige Zukunft sichert. Außerdem besuchen wir Arme und Kranke in ihren Häusern und, soweit wir können, unterstützen wir sie materiell, vor allem mit Kleidung und Nahrung.

• **Jugendseelsorge**

Das Christentum erfordert neben einer ehrlichen Suche nach Gott auch Mitgefühl und einen Einsatz für die Gerechtigkeit. Ohne diese kann es keinen wahren Frieden geben, davon sind wir fest überzeugt.

In Seminaren und Workshops, insbesondere für junge Menschen, sprechen wir über das Problem der Arbeitslosigkeit, die Gefahren von

AIDS, den Aufbau von Selbstvertrauen usw. Wir rehabilitieren Jugendliche, die bereits drogenabhängig sind und versuchen, ihnen zu helfen, ihrem Leben einen tieferen Sinn zu geben, u. a. durch Berufskurse in Schreinerei, Weberei, Stricken und Flickern von Kleidung. Wir bieten Schutz für Mädchen, die vor Entführung und Zwangsheirat gerettet wurden. Wir betreiben ein Ernährungszentrum für Waisenkinder, die bei ihren Verwandten leben.

Eine der größten Herausforderungen unseres Apostolats ist das Erlernen der Sprache. Wir sind uns bewusst, dass Bildung ein unverzichtbares Mittel ist, um das Leben in der Gesellschaft verbessern und die Mentalität der Menschen verändern zu können. So haben wir auch gelernt, dass wir die kulturelle Prägung der Menschen ernst nehmen müssen, vor allem aber, dass wir sehr geduldig sein und auf Gottes Zeitplan achten müssen, denn Er ist der wahre Hauptakteur der Mission!

P. Pius Prosper Nagawantu, AJ

GEBETSMEINUNGEN DES PAPSTES

November:

Wir beten, dass Eltern, die um ein verstorbenes Kind trauern, in der Gemeinschaft Unterstützung und Trost finden.

Früchte der Liebe

Meine Lieben!

Welche Überraschung! Soeben habe ich eine Treibjagd der Makaken beobachtet. Ich arbeitete gerade am Plan für die Schulaktivitäten, als ich von einem durchdringenden Schrei überrascht wurde. Es war erschreckend. So bin ich hinausgerannt und habe ein ungewöhnliches Schauspiel beobachten können. Vier Männer und ein Hund rannten hinter einem Affen her. Etwa zehn Minuten sind die Jäger durch die ganze Mission gestürmt, aber umsonst. Die Affen besitzen ihre eigene Intelligenz und mit einem Sprung in die Höhe, die Mauer hinauf, verschwand das Tier.

Enttäuscht und müde sind die Verfolger zurückgekehrt.

Und ich, obwohl mit etwas Bedauern, musste dennoch von Herzen lachen. Was sagen Sie dazu? Ist dies eine missionarische Tätigkeit?





Taufe einer Familie

Makako beiseite, ich denke gerne an Sie in dieser herbstlichen Zeit, der Zeit des Ernstes und des Nachdenkens.

Hier ist aber noch bleierner Himmel und drückende Hitze, eine raue und dürre Natur. Doch es geht uns gut. Wir leben in Frieden, auch wenn in großer Armut. Was bedeutet unsere Mühseligkeit den großen Leiden der Welt gegenüber?

Unsere Tätigkeiten führen wir fort, manche etwas mühsam und schwierig, andere von Licht und Schönheit überstrahlt, was uns erleichtert und stärkt. Wir haben soeben unsere Bildungswoche beendet für die Mitarbeitenden des Jugendzentrums und des Gebetskreises für die Vorbereitung des Feriencampes. Unterdessen gehen wir den Weg mit den Neugetauften, die in der Osternacht unter einem klaren Himmel, beschienen und überstrahlt vom Mondlicht, die hl. Taufe empfangen haben.

Bei besonderen Gelegenheiten nehmen wir immer mehr Spirituelles wahr. Afrika ist für das Übernatürliche empfänglich, die afrikanische Seele ist auf Gott gerichtet.



Erziehergruppe

Auf den beiliegenden Fotos sehen Sie die Gruppe der Jugendlichen, welche die österliche Liturgie vorbereitet hat.

Wir unterrichten, pflegen und bilden Mütter, Frauen, Lehrerinnen und Erzieherinnen aus um die uns Anvertrauten zu einer ganzheitlichen menschlichen Entwicklung zu führen.



Das Baby

Auf Reisen zur Kontrolle von Schultätigkeiten, bei Besuchen und bei der Verkündigung des Wortes Gottes, gewährt uns die göttliche Vorsehung oft Begegnungen die uns zu Nächstenliebe und Nothilfe auffordern.

Kurz vor Ostern fuhr ich nach Apilho, einem Urwalddorf, etwa 60 km von der Mission entfernt, abgeschnitten von öffentlichen Transportmitteln. Die nächste Gesundheitsstation ist etwa 12 km entfernt. Eine Frauengruppe wartete am Straßenrand auf mich. Sie baten mich, auf einem kleinen Waldweg weiter zu fahren. Dort traf ich auf eine junge Frau, die gerade in ihrer armseligen Hütte geboren hatte, wahrscheinlich allein. Sie hatte das Kindlein in ein Waschgefäß gelegt. Da sie wusste, dass die Schwester bald kommen würde, hat sie sitzend auf der Erde gewartet. Wir haben Hilfe geleistet und das Kind ins Krankenhaus von Sedengal transportiert. Eine Krankenpflegerin dort nahm meinen Bericht auf und hat die schon etwas »lahme« Nabelschnur zerschnitten.

Midana, das Kind ist gesund. Es geht ihm gut und auch seine Mutter hat sich erholt.

Dies bedeutet für mich und meine Helfer Ostern feiern, Leben schützen und entfalten in Jesus, dem Auferstandenen.

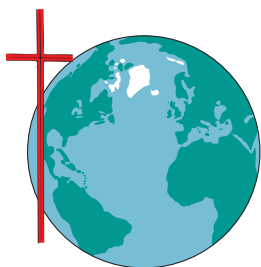
Nun grüße ich Sie, liebe Wohltäter, und von Herzen danke ich Ihnen, dass Sie mit uns den Weg gehen. Bleiben wir im Gebet verbunden!

Der Herr erfülle Ihre Herzen mit Liebe und verleihe Ihnen genügend Kraft, um den Alltag zu bewältigen. Wir alle, Sie und ich, sind Gottes Gesandte, die vom auferstandenen Herrn weitererzählen sollten. Damit wir dieser Sendung entsprechen können, um Früchte zu bringen, werden wir von Gott auf seine Weise geführt. Wir werden von ihm wie ein Bananenbaum, wenn er Früchte getragen hat, beschnitten, damit neue Frucht entstehe. Mögen wir uns in der kommenden Zeit Gottes Führung anvertrauen, auch wenn wir nicht alles begreifen. Gottes Wege sind oft weit entfernt von unseren Vorstellungen.

Der Herr des Himmels und der Erde beschenke Sie und Ihre Lieben mit Segen und Seinem Frieden!

In dankbarer Verbundenheit,

Sr. Maria Cifelli, ASC
Guinea-Bissau



Aus Kirche und Welt

Interreligiöse Bildung

Abu Dhabi/Vereinigte Arabische Emirate - Der Staatssekretär des Heiligen Stuhls, Kardinal Pietro Parolin, meint, dass der Akt der Bildung immer ein Akt der Hoffnung ist. In die Bildung der neuen Generationen zu investieren bedeutet, in die Zukunft zu investieren.

Alle Eltern möchten ihren Kindern nicht nur Nahrung und ein Dach über dem Kopf geben, sondern vor allem den letzten Sinn des Lebens, die ethischen und spirituellen Werte, die ihre Zukunft leiten und sie zu wahren Bürgern machen können, die fähig sind, der Zukunft mit Mut und Gelassenheit zu begegnen.

In dieser Perspektive ist die religiöse Dimension ein absolut wesentlicher Bestandteil der Bildungserfahrung. Die Religion dringt in der Tat in das Herz der anthropologischen Erfahrung ein, da sie die Beziehung jedes Menschen zu Gott betrifft, um mit allen Menschen guten Willens für eine menschlichere und geschwisterlichere Gesellschaft zusammenzuarbeiten.

Mit dem Begriff der interreligiösen Bildung wird ein neues Konzept ein-

geführt, das im Bewusstsein der Völker und Religionen wächst. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, auf das Dokument über die menschliche Brüderlichkeit hinzuweisen, das hier in Abu Dhabi von Papst Franziskus und dem Großimam der Al-Azhar, seiner Eminenz Dr. Ahmad Al-Tayyeb, unterzeichnet wurde. Dieses Dokument stellt zweifellos ein neues Kapitel in der Geschichte der interreligiösen Beziehungen dar und ist ein wertvolles Instrument für die interreligiöse Bildung.

In tiefstem Respekt vor der Vielfalt sind die Religionen zu einem gemeinsamen Weg aufgerufen, auf dem Gläubige verschiedener Glaubensrichtungen einander kennen und respektieren lernen und gemeinsam ethische und spirituelle Werte zum Wohle der Menschheit fördern.

Interreligiöse Bildung impliziert zunächst die Anerkennung, dass jeder Mensch ein religiöses Wesen ist, das geschaffen wurde, um mit Gott und den anderen auf der Suche nach dem Gemeinwohl in Beziehung zu stehen. Eine authentische erzieherische Erfahrung muss das religiöse Gefühl ausbilden, d.h. den konstitutiven Bezug auf den transzendenten, allmächtigen, barmherzigen und schöpferischen Gott, der will, dass alle Gläubigen einander als Brüder und Schwestern behandeln.

Die öffentlichen Schulen, die das Apostolische Vikariat in den Vereinigten Arabischen Emiraten unterhält, sollen ein bescheidener Beitrag zu

dieser interreligiösen Bildung sein, die die neuen Generationen zur Zusammenarbeit und Solidarität unter allen Menschen erzieht.

Die Religionen haben die gemeinsame Aufgabe, die Menschheit an die Notwendigkeit zu erinnern, sich um die religiöse und ethische Dimension des Lebens zu kümmern. Ohne Gott wird der Mensch unmenschlich. So bekräftigt das Dokument von Abu Dhabi: »Die feste Überzeugung, dass die wahren Lehren der Religionen dazu einladen, in den Werten des Friedens verankert zu bleiben, die Werte des gegenseitigen Kennens, der Brüderlichkeit aller Menschen und des allgemeinen Miteinanders zu vertreten; dass sie darauf hinwirken, dass die Weisheit, die Gerechtigkeit und die Nächstenliebe wiederhergestellt werden und der Sinn für die Religiosität unter den jungen Menschen wiedererweckt wird, um die neuen Generationen vor der Vorherrschaft des materialistischen Gedankenguts, vor der Gefahr der politischen Handlungsweisen der Gier nach maßlosem Gewinn und vor der Gleichgültigkeit zu schützen, die alle auf dem Gesetz der Kraft und nicht auf der Gesetzeskraft begründet sind.

Wenn also jede authentische Bildungserfahrung ein Akt der Hoffnung und ein Weg in die Zukunft ist, dann vermittelt die interreligiöse Bildung eine noch größere Hoffnung für die gesamte Menschheit: die Möglichkeit, eine geschwisterlichere und menschlichere Gesellschaft zu schaffen, in der Toleranz, Zusammen-

leben, Solidarität und soziale Freundschaft herrschen. Die neuen Generationen fordern die Erwachsenen auf, Zeugen dafür zu sein, dass eine Welt des Friedens möglich ist. Wir erneuern unsere Verpflichtung, die Hoffnung der neuen Generationen zu unterstützen. Möge der allmächtige Gott unsere Bemühungen um eine interreligiöse Bildung für eine geschwisterlichere Welt segnen«.

(AIF)

Zahl der Flüchtlinge

N'Djamena/Tschad - Obwohl es eines der ärmsten Länder der Welt ist, leben im Tschad fast eine Million Flüchtlinge, von denen etwa 75 % aus dem Sudan, 21 % aus der Zentralafrikanischen Republik und 4 % aus Nigeria und anderen Nachbarländern stammen. Nach offiziellen Angaben der Weltbank sind in dem Land in der Sahelzone die zwölftgrößte Zahl von Flüchtlingen weltweit und die fünftgrößte in Afrika südlich der Sahara nach Uganda, Äthiopien, Sudan und der Demokratischen Republik Kongo, untergebracht. Was die Zahl der Flüchtlinge pro Kopf der Bevölkerung betrifft, steht das Land weltweit an fünfter Stelle. Die Krise im benachbarten Sudan trägt dazu bei, dass die Zahl der Vertriebenen im Tschad erheblich zunimmt. Die Politik der Offenheit der Regierung gegenüber sudanesischen Flüchtlingen hat jedoch nicht unerhebliche Auswirkungen auf die Innenpolitik des Tschads.

(AIF)

DER BERNSTEIN- VERKÄUFER



Die Sonne begann sich bereits über der Hafenstadt zu verabschieden, als Lukas den Laden in der Mariengasse hinter dem letzten Kunden abschloss. Während der Sommermonate bestand seine Kundschaft meist aus Touristen, die nach einem Mitbringsel suchten, aber auch seine Stammkundschaft besuchte sein Geschäft regelmäßig. Lukas hatte über die Jahre hinweg gelernt, auf seine innere Stimme zu hören. Sie half ihm fast immer, das passende Schmuckstück für den Kunden auszuwählen.

Lukas zog das Eisengitter herunter. Dann verriegelte er die Tür. Er musste noch aufräumen. Früher hatte ihm seine Frau geholfen. Doch seit zwei Jahren war er auf sich alleine gestellt. Es gab niemanden, der auf ihn wartete.

Als Lukas und Magdalena irgendwann einsehen mussten, dass

sie keine Kinder haben würden, widmeten sie ihr Leben dem Bernstein. Lukas war froh, dass Magda die Leidenschaft für diese wunderbaren Steine teilte. Noch heute betrachtete er die Steine ehrfürchtig, wenn er daran dachte, dass der Bernstein aus der Danziger Bucht mehr als 55 Millionen Jahre alt war. Lukas liebte es, ihm in der Werkstatt seine Form zu geben.

Nach Magdalenas plötzlichem Tod überlegte Lukas, das Geschäft zu verkaufen. Ohne seine Magdalena schien alles keinen Sinn mehr zu machen. Aber bisher hatte er keinen Käufer gefunden und war insgeheim froh. Draußen begann es zu dämmern. Es war bereits der zweite Geburtstag ohne Magda.

Als Lukas das Licht im Laden löschen wollte, blieb sein Blick an einer Kerze hängen, die neben der Kasse stand. Die Kerzen hatten

sich an Weihnachten sehr gut verkauft. Nur diese eine war übriggeblieben. Die honiggelbe Kerze war mit kleinen Bernsteintropfen und goldenem, gedrehten Draht verziert. Spontan beschloss Lukas, sie mit nach oben zu nehmen. Ohne Magda gab es keine Geschenke und kein Geburtstagsessen. So würde er sich wenigstens diese Kerze schenken.

Lukas mochte es nicht, alleine zu essen. Nachdem er sich zu Tisch gesetzt hatte, zündete er die Kerze an und sprach ein kurzes Dankgebet.

Er zwang sich, wenigstens ein paar Bissen zu sich zu nehmen.

Sein Blick blieb an der Kerze hängen. Und da sah er es: In ihrem Licht schienen sich Formen zu bilden, die wie Menschen aussahen. Lukas blinzelte. Doch als er wieder hinsah, sah er es ganz deutlich. Im Kerzenschein tauchten sie nacheinander vor ihm auf.

Da war Anna, die ihren Lebensunterhalt als Putzhilfe verdiente. Immer dann, wenn sie etwas Geld beiseite gelegt hatte, besuchte sie den Laden. Er und Magda mochten sie sehr. Magda entfernte dann schnell das Preisschild, denn sie nahmen von Anna nie den vollen Preis. Jetzt blinzelte Anna ihm aufmunternd zu.



Auch der junge Priester war da. Er hatte im Winter Danzig verlassen müssen, um in Masuren eine Pfarrei zu übernehmen. Er wirkte bedrückt, als er Lukas berichtete, dass er ein Kreuz aus Bernstein suchte, das er als Erinnerung an die Heimat auf den Schreibtisch stellen wollte. Lukas sah ihn, wie er dort saß und auf das Kreuz blickte.

Und Peter, der kleine Junge von nebenan. Das ganze Jahr über hatte er gespart, um seiner Mutter den Schutzengel aus Bernstein, der ihr so gut gefiel, schenken zu können. Vor zwei Tagen überreichte Peter Lukas stolz sein Ersparthes. Ängstlich fragte er, ob



der Engel noch da war. Lukas lächelte dem Kind beruhigend zu. Natürlich hatte er ihn aufgehoben. Mit großen Augen beobachtete Peter, wie Lukas den Engel sorgfältig verpackte. Dann nahm sich Lukas ein paar Münzen aus der Sparbüchse. Den Rest gab er dem Kind zurück. Er wusste um die finanziellen Sorgen der Familie.

Und dann war sie da: seine Magda. In dem weißen langen Kleid sah sie wunderschön aus. Ihre blauen Augen funkelten ihn an. »Es geht mir gut«, schienen sie sagen zu wollen. Er konnte nicht sagen, wie lange sie sich einfach nur ansahen.

Doch, nachdem ihr Bild langsam verblasst war, hörte er die Glocken der Marienkirche Mitternacht schlagen. Noch immer fassungslos von dem, was er gerade erlebt hatte, öffnete er das Küchenfenster, um den Rauch der Kerze nach draußen zu lassen.

Eine Brise salziger Seeluft erfüllte den Raum. Doch das bemerkte Lukas kaum. Er stand noch immer unter dem Eindruck des Geschehenen. Diesen Geburtstag hatte er nicht alleine verbringen müssen.

»Danke«, flüsterte er in die sternenklare Nacht und er war sicher, dass sein Dank ankommen würde.

Andrea Christ

Wasserpumpe

Die Diözese Mzuzu im Norden von Malawi besteht erst seit 1961. Der Sitz der Diözese befindet sich in der Stadt Mzuzu. Die Diözese besteht aus 18 riesigen Pfarreien. Unsere Evangelisationsarbeit hängt im großen Ausmaß ab von den Laien, die in unserem pastoralen Schulungszentrum ausgebildet werden. Dieses befindet sich in Nkhata-Bay, weil dieser Ort für alle besser zu erreichen ist.

Das Zentrum wird von einer Gruppe von Priestern, Ordensleuten, Männern und Frauen geleitet. In Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Leitungsgremiums wird das Programm erstellt.

Zum Erhalt des Zentrums bedarf es vieler Ausgaben, die uns überfordern.

Zurzeit ist das Wasser am teuersten und wir können die Wasserrechnungen nicht mehr bezahlen. Daher haben wir schon einen Brunnen gebohrt und verfügen so über eigenes Wasser. Für den Einkauf einer Wasserpumpe mit den nötigen Wasserrohren sowie für die Verlegung der Wasserleitung fehlen uns aber noch **€ 7.000,-**. Wir haben schon mit Eigenmitteln eine Solaranlage installiert, die für unseren Bedarf den notwendigen Strom erzeugt. Vielleicht schaffen wir es mit Ihrer Hilfe eine Solar-Wasserpumpe zu installieren.

Im Schulungszentrum wird für Sie, liebe Wohltäter, und Ihre Familien jeden Monat eine hl. Messe zelebriert. Mit unseren Gebeten begleiten wir Sie alltäglich.

Mit bestem Dank für Ihr Entgegenkommen und herzlichen Grüßen,

Pfr. Raymond Kondowe
Diözese Mzuzu
Malawi



Kennwort:
Wassernot
(Nr. 311)



Gemeindeleiter -

Unser Diözese Ibarra liegt im Norden des Landes. Sie ist 120 km von Quito, der Hauptstadt Ecuadors entfernt, mit einer Fläche von 4.559 km². Sie hat den größten indigenen Bevölkerungsanteil. Die Bevölkerung unseres Gebietes ist sehr geprägt von Afro-Nachkommen, Indigenen und Mestizen.

Nicht nur unsere Diözese hat eine landwirtschaftliche Prägung, sondern auch unsere St. Alfons-Pfarrei in Ambuqui. Unsere Pfarrgemeindemitglieder sind überwiegend Kleinbauern, die Schaf- und Rinderzucht in kleinem Ausmaß betreiben. Ihre Erträge sind geringfügig und so suchen sie nach zusätzlichen Verdiensten in der Holzkohlenproduktion. Dies wiederum führt zur intensiven Plünderung des einheimischen Waldes.



Bildung

Wir möchten die Kleinbauern für den Umweltschutz sensibilisieren, aber dafür müssen wir ihnen andere Verdienstmöglichkeiten anbieten.

Um dies zu erreichen, benötigen wir gut ausgebildete Katecheten, die sich auch in der Landwirtschaft auskennen. Mit der Durchführung der Ausbildung und der Schulung der Gemeindeführer und Katecheten in der St Alfons-Gemeinde sind wir finanziell überfordert.

Wir benötigen dringend € 7.000,-. Von diesem Geld möchten wir außerdem ein Forst- und Landwirtschaftsprojekt ins Leben rufen, mit dem wir die Einnahmenquelle der Bauern verbessern möchten.

Etwa 40% der Gesamtbevölkerung der Pfarrei leben in Armut, davon 30% in extremer Not und Bedürftigkeit.

So verstehen Sie, liebe Wohltäter, dass wir auf Ihre finanzielle Hilfe angewiesen sind.

Anders werden wir den Bedürftigen nicht zu einer strukturellen Veränderung in Familie und Gesellschaft helfen können. Sie brauchen dringend unsere Unterstützung und dafür benötigen wir gut geschulte und vorbereitete Gemeindeführer und Katecheten, die sich der Menschen mit ihren Problemen annehmen.

Im Voraus danke wir Ihnen für Ihre Gabe. In unseren Gebeten gedenken wir Ihrer. Sie, liebe Wohltäter, und Ihre Lieben mögen Gottes Geleit und Schutz tagtäglich erfahren!

In herzlicher Verbindung,

Pfr. Wilson Yalamä
Diözese de Ibarra
ECUADOR

Der Diözesanbischof + Segundo Rene Coba Galarza kennt die Not der Pfarrgemeinde St. Alfons und bittet mit Nachdruck um Hilfe, weil die Diözese selbst nicht helfen kann.

»Nur so entwickelt sich in unserer Diözese eine missionarische und evangelisierende Kirche«.



Kennwort:
Schulung
(Nr. 312)



GEBETS- ERHÖRUNGEN

In meiner scheinbar ausgeweglosen und angespannten Lage wandte ich mich auf die Fürsprache der seligen Maria Theresia Ledóchowska an Gott und ich fand Erhörung. Auch

wenn nicht alle Probleme auf einmal gelöst wurden, bin ich Gott und der Seligen dankbar für diesen Gnaden-erweis. **B. T.**

Ich wandte mich innig und vertrauensvoll auf die Fürbitte der heiligen Maria, Mutter vom Guten Rat, und der seligen Maria Theresia Ledóchowska an Gott mit der Bitte um Beistand des Heiligen Geistes bei den Prüfungen für meine Enkelin.

Gott hat sich ihrer erbarmt und sie konnte alle Prüfungen gut bestehen. Es war eine sichtbare Hilfe Gottes und Beistand bei all den Fächern, in denen sie ihre Prüfungen ablegen musste. **V. A.**

Der Fürsprache der seligen Maria Theresia Ledóchowska beim Herrn schreibe ich zu, dass mein Enkelkind David erfolgreich seine Prüfungen bestanden hat. Gott sei Dank dafür! Weiterhin vertraue ich der seligen Maria Theresia alle meine Anliegen und Nöte an. Möge sie ihre Fürbitte im Alltag begleiten! **A. V.**

Am letzten Tag meiner Novene zur seligen Maria Theresia Ledóchowska wurde mir die Erfüllung meines Wunsches mitgeteilt. Für diese Gebetserhörung möchte ich mich sehr bedanken. **J. M.**

**Sel. Maria Theresia,
bitte für uns!**

Gebetsgedenken für Verstorbene



Herr Helmut Maierhofer, St. Aegydt am Neuwalde;
Frau Maria Paireder, Perg;
Frau Margaretha Pfaffeneder, 3332 Biberbach

Herr, gib ihnen die ewigen Freuden!

Bestellschein für Österreich

St. Petrus Claver Verein – Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Hiermit bestelle ich (bitte Zutreffendes ankreuzen)

- | | |
|---|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> »Echo aus Afrika und andern Erdteilen« | <input type="checkbox"/> für ein Jahr |
| <input type="checkbox"/> Claver Missionskalender | <input type="checkbox"/> Exemplar(e) |
| <input type="checkbox"/> »Woanders leben Kinder anders« | |
| <input type="checkbox"/> »Afrika für Christus« | |

(Bitte klar leserlich schreiben!)

Name u. Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

